bewahret, und heraus gekehret. Zum 2. ziehe die Tinctur von diesem Löwen mit ☿ aus 3. Theile solches in 2. gleiche Theile, den einen trockne, und figire so dann selbiges Pulver den Graden nach in eine rothe Erde. 4. Den andern flüssigen Theil der Tinctur putrefic ir drey Wochen, abstrahirs durch die Cohobation, und verfahre mit dem übrigen tingirten ☿ gleichermassen. 5. Den hinterstelligen Liquorem treibe durch eine Retorten, biß das gebenedeyte Oel herüber gehe, welches du rectificiren must. 6. Nimm der obigen fixen Erde p. ij. des gebenedeyten Vitriol-Oels p. j. verschließ das Gefäß hermetisch, digerirs in der Aschen, biß der Leib seine Seele wieder zu sich genommen und sich coaguliret hat, dann gieß neues Oel darüber, coagulirs wie vor 10. Tage, dann figirs im 4ten Feuer-Grad, und laß 3. Tage im Fluß stehen, so hast du einen rothen, fixen tingirenden Stein, der die höchste Arzney ist. Ex commun. S. Closs.

In der goldenen Quelle der Kunst und Natur pag. 116. stehet ein besonderer Modus ein Oleum vitrioli zu produciren, welchen wir curiositatis gratia hierbey fügen wollen, dieweil das daraus erhaltene Oleum vitrioli in Physicis einigen Nutzen haben kan. Die Vor-Arbeit ist nichts anders, als eine gute und öfftere Depuratio Vitrioli, welcher Vitriol zu letzt (in Pulver zerfallend) in vase clauso nach und nach mit Lampen-Feuer biß zur Röthe soll calciniret werden.

Nun folgen des Autoris eigene Worte, von der Practica:

„ Erstlich soll man haben einen guten und wohl
„ bereiteten ☿, zum andern soll man in Bereit-
„ schafft haben ein schön klar destillirt Brunnen-
„ oder Regen-Wasser, darnach nimm in Nah-
„ men GOttes deinen Vitriol, in ein Kolben-
„ Glas gethan, nach der Grösse der Materie, geuß
„ den ☿ darüber, wohl vermacht, und laß ihn 4.
„ oder 5. Tage stehen, denn fein gemach und lang-
„ sam abgesiegen, damit keine Fæces eingehen,
„ alsdenn stelle ihn beyseits. Nach diesem giesse
„ auf die Fæces, welche blieben sind, wieder ☿,
„ und wohl vermacht, in gelinde Wärme gestel-
„ let, bey 4. oder 5. Tagen, auf daß sich mehr in
„ den ☿ vom Vitriol dissolvire, und das thue so
„ lange, biß du alle edle und subtile Materie aus
„ dem Vitriol gezogen habest, denn so ist die Erde
„ nichts mehr werth, thue sie alle hinweg; Als-
„ denn nimm allen deinen —tum, welchen du von
„ dem Vitriol gesiegen, geuß ihn zusammen in ein
„ Kolben-Glaß, und destillire sein Phlegma im Bal-
„ neo davon (NB. auch erst den Spiritum) biß du
„ deine Materie trocken sieheſt; dann nimm den
„ Helmen und Vorlage hinweg, und den ☿ wie-
„ der drauf gegossen und solviret, die Fæces sepa-
„ riret, wieder abstrahiret und solches so offte re-
„ petiret, biß es wohl gereiniget, welches zum drit-
„ ten mahle geschiehet und genug ist.

„ Wann nun der ☿ in Balneo wieder davon
„ gezogen, und die Materie trocken ist, so nimm
„ den Helm und Vorlage wieder ab, und geuß
„ denn auf die wohl bereitete Materie ein gemein
„ destillirt Wasser, rührs wohl unter einander,
„ und in einer warmen Aschen bey 4. oder 5. Ta-
„ ge stehen lassen, auf daß er sich in dem destillir-
„ ten Wasser solvire, und was sich dann solviret
„ hat, fein gemach ab in ein rein Glas gethan,
„ und geseyhet. Die Fæces aber; so im Grunde
„ des Glases geblieben, übergiesse wieder mit ei-
„ nem reinen destillirten Wasser; Und diese Ar-
„ beit so lange wiederhohlet, biß nichts mehr in de-
„ nen Fæcibus, von guter Materie, zurück bleibt.
„ Wenn nun das geschehen, so destillire das Was-
„ ser von der Materie, im Balneo, wieder trocken
„ ab, und dann nimm die trockene Materie und
„ thue solche in ein beschlagen Kolben-Glas, mit
„ gehörigen Helm und Recipienten, oder auch in ei-
„ ne Retorte mit einem weiten Halse, verlutire es
„ alle wohl, damit sich nichts verrieche: Nun he-
„ be an zu destilliren per Gradus, so wird alsdenn
„ aufsteigen das gebenedeyete Blut des grünen
„ Löwen, auf welches vorlängst alle Philosophi ge-
„ hofft haben (Si credere fas est) roth als ein Ru-
„ bin, welches auch bey dunkler Nacht soll Licht
„ geben und glänzen, auch lieblich riechen.

Das XXVII. Capitel.

Vom Arsenik und Operment.

Nun ist noch übrig, daß wir auch der schwefelichten und entzündlichen Mineralien gedenken.

Diese werden gezeuget aus einem fetten Perittomate der grossen Welt, das unter dem Gewächs-Reiche den Oelen, Harz, Gummien; in dem Thier-Reiche den Fettigkeiten, und fetten Excrementen gleichet.

Solche sind 1. der Arsenik und Operment. 2. Der Schwefel. 3. Der Agtstein. 5. Wallrath. 6. Judenpech. 7. Naphtha. 8. Stein-Oel. 9. Steinkohlen. 10. Gagates.

Arsenik.

Der Arsenik ist ein Ruß, oder mineralischer, fetter, verbrennlicher Safft.

Er wird auch genannt Auripigmentum, Griechisch heisset er Ἀρσενικὸν, ἀρρενικὸν, Arabisch Harnet und Zarnich. Teutsch, weiß Rattenpulver, Hütten-Rauch. De l'Arsenic, ou poudre aux Rats. Arsenik or Orpiment. Ratten Bread. Arsenik, Ratte-kruyt.

Dessen sind dreyerley Arten, nemlich der weisse, (der insonderheit so genannte oder Crystallische Arsenik) der gelbe, (Riligallum, oder Auripigment) und rothe Sandarach.

Aus diesen gebrauchet man den weissen in der Arzney am meisten, den gelben selten, den rothen am seltesten. Man soll den weissen crystallischen schweren reinen und milchfarben Arsenik erwehlen.

N. Den crystallischen Arsenik bereitet man, indem man selben aus Operment und Salz sublimiret.

Arsenicum ist kein wahres purum Nativum, sondern so, wie man es zum Verkauff findet, ist es allezeit vorher schon von seinen anhängenden Theilen meistens befreyet, und ist also vielmehr ein Eductum vel Arte separatum zu nennen.

Operment und Sandrach wachsen, und sind in nichts unterschieden, als daß der Sandrach in der Erden mehr gekocht worden, denn das Operment.

Der Arsenik ist ein schwefflichtes Subjectum, und zugleich metallisch. Seinen eigentlichen Wesen nach kan man es ein Sal metallicum volatile corrosivum nennen, und ist dieses Subjectum noch lange nicht genug untersucht. Es bestehet derowegen aus einem Acido, sulphureo prævalente, & saturato suo metallo. Daher es denn aus den Mineren ist, und in Schmelzung wird das Arsenicum sublimiret. Bestehet also aus einem flüchtigen Schwefel, welcher das Metall mit sich führet. Also ist die Minera Lunæ, welche roth-gülden Ertz genennet wird, warlich aus Arsenico und Silber, also daß unter dem Schmelzen der Arsenik wegrauchet.

Arsenicum hat eine texturam ▽reo-⊖inam, indem es sich durchs Kochen in Wasser fast gänzlich solviren läßt, woraus man dannoch kein würklich Salz, gleich dem ▽calcis vivæ darstellen kan. Die Solution hat wenigen Geschmack, inspissirt man aber die Solution post filtrationem, so spüret man zwar anfangs keine Schärffe, welche sich aber bald hernach etwas beissend ereignet. Unter der Inspissation præcipitiret sich eine portion unschmackhaffter Erde, und die concentrirte Solution wird gelblich. Die præcipitirte Erde aber ist ferner insolubel, gehet aber doch in die Metalla ein, läßt sich auch mit ☉ und Borrax vitrificiren.

Das Arsenicum volatilisiret das Silber und corrumpiret die metalla ignobiliora. Das Bley und Zinn härtet es und bringet auch das Bley ins Hyacinthenfarbene Glas. Das Zinn calciniret es zu Asche, setzet man ihm aber im Fluß etwas weniges Arsenicum zu, so wird das Zinn davon gehärtet und weisser.

Es ist aber zweyerley Arsenik: 1. Der natürliche. 2. Der durch Kunst bereitete. Die Alten haben nur von dem natürlichen gewust, und dasselbe ist gelblicht gewesen, und haben es wegen göldischen Glanzes Auripigmentum geheissen, eben wie sie den rothen Sandaracham genennet.

Die durch Kunst bereiteten Arseniken werden Realgaria genennet, und dieselben sind bald an Farbe weiß, wie der Arsenik, bald gelbe, wie das Auripigment, bald roth, wie Sandaracha.

Die Probe des Arsenici ist auf glühenden Kohlen: da selbiger einen weissen Dampf und Knoblauchs-Geruch von sich giebet.

Zu Graul, ohnweit Schwarzenberg, im Meisnischen Erz-Gebürge, allwo viele Vitriol- und Schwefel-Kiese gegraben werden, graben sie auch eine weißgraue, und mit unter Metall-glänzende Mineram Arsenici, welche nichts anders als puren Arsenicum hält, auch dieserwegen in die ohnweit Geyer befindliche Gifft-Hütte geschaffet wird. In dieser Gifft-Hütte wird benannte Minera zweymahl geröstet; welches Gifft-Mehl so dann in blechernen, runden, pyramidal-förmigen Gefässen, zum compacten Arsenico auffsublimiret wird. Bey der Sublimation gehet ein gut Theil, in Gestalt eines weissen Rauchs in die Lufft, welches sich inn- und ausserhalb der Hütten, häuffig als ein flüchtiges Mehl anleget. Die Zinn-Mineren und Zinn-Graupen in Ehrenfriedrichsdorff sind sehr arsenicalisch, und sublimiren in die Essen, beym Röstен und Schmelzen, ein häuffiges ziemlich dickes und compactes Arsenicum, welches grau aussiehet, und in gemeldeter Gifft-Hütte auch erst geröstet und so dann zum weissen Arsenico auffsublimiret wird; das Gifftmehl aus denen Blaufarb-Werken wird ebenfalls allda sublimiret. Wann sie gemeldeten Orts das Arsenicum rubrum und flavum machen, so pflegen sie das Gifft-Mehl mit Schwefel-Kiesen von Graul zu versetzen und zu sublimiren, welches eben so viel ist, als wenn sie es mit ordinairen Schwefel vermischeten.

Die oben erwähnte Graulische Minera Arsenici führet etwas vom Acido Vitriolico bey sich, weil sie neben den Vitriol-Kiessen gebrochen wird.

Der Arsenik aber hat unter den Gifften den Vorzug, wegen seiner flüchtigen Schärffe, so sie in den menschlichen Cörper auslässet, und ist ein feines Condiment, welches manchem seine Suppe solcher Gestalt versalzet, daß sie schwerlich zu verdauen stehet; denn es bestehet, wie erwehnet, aus einer flüchtigen Schärffe, so aus dem Cobalt durch die Sublimation aufgetrieben worden, davon hat es seine Acrimoniam volatilem, gleich einem ♁-mato. Diese subtilis Acrimonia nun hat mit Hülffe der appropriirten alcalischen Erden dieses minerale formiret, mehr zum Schaden als Nutzen der Animalien, so gar, daß es auch vor ein grosses Gifft von den meisten gehalten wird.

Wenn man aber den Unterscheid unter den Venenis betrachtet, so finden sich zweyerley Gattungen. Denn es giebet Venena, welche simpliciter dafür können passiren, und weder Gesunden noch Kranken nutzen können, sondern einem wie dem andern, und zu allen Zeiten schädlich sind. So giebt es auch Venena, welche zuweilen dem Menschen schaden, und ihn verderben können, zuweilen aber, wenn sie zu rechter Zeit gebrauchet werden, keinen schädlichen Effect geben: Und unter diese Art der Venenorum gehöret auch dieses Subjectum. Das ist zwar in gewissen Fällen, nemlich bey Corporibus biliosis sehr schädlich, bey andern hingegen, welche ein starkes saures Fermentum haben, schadet es nicht. Dieses nehmen wir ab an den Dingen, mit welchen die Chymici dem Arsenico seine Virulentiam benehmen wollen, als welche alle in der Säure bestehen: diese circuliren und figiren ihm seine subtile Acrimoniam, daß sie wenig penetriren kan, und nach dieser Fixation und Alteration seiner penetranten Schärffe, durch saure zugesetzte Dinge, giebts ein Tertium quid, welches zwar in äusserlichen bösen Schäden trefflichen Nutzen thut; ob es aber gar sicher in den Leib zu gebrauchen sey, und so sicher, als wohl von unterschiedenen davor gehalten wird: darüber wollen wir unser Urtheil verschieben.

Mich deucht, weil man heut zu Tage eine Quantität von allerhand trefflichen Medicamenten hat, daß es gar unvorsichtig gehandelt sey, solcher Dinge sich zu bedienen, von deren Wirkungen man ungewisse Experimenta hat, absonderlich so man keine gewisse Wissenschafft der Qualitäten hat, welche sich bey diesem oder jenem Corpore befinden.

Die Kennzeichen aber des beygebrachten Arsenici sind diese: erstlich bekommt der Mensch grosse Hertzens-Angst, geschwindes Abnehmen der Kräffte; zweytens Reisen und Brennen im Leibe, und grausames Erbrechen, und drittens eine Todten-Farbe

und

und kalten Schweiß, auch grosse Erkältung der Hände und Füsse.

Das beste Antidotum darwider ist: daß man dem Patienten häuffiges Butterwasser ohne Salz, Milch oder Oel zu trinken gebe, biß alles Arsenicum aus dem Magen und Gedärmen ausgeführet ist; Worauf man einige aloxipharmaca und tonica adhibiret und den Patienten ein regimen diapnoicum abwarten läßt.

Unsere uralte Vorfahren, Myrepsius, Avicenna und dergleichen haben sich zwar des Arsenici, und darzu also rohe zum innerlichen Gebrauche bedienet, aber nicht allein vor sich, sondern mit andern guten Dingen vermischet: Vielleicht aus der Ursache, weil sie gesehen, daß in den Theriak auch giftige Dinge hinein kommen, welche vermittelst der Fermentation endlich eine vortreffliche Arzney geben.

Dessen Kräffte: Innerlich gebrauchet man ihn in der Pest, und andern vergifteten Zuständen, bösen Rauden, dem Krebse. Man gebrauchet ihn auch in Antidoto Persica, und Mulæ Apollonii: so verordnet selben auch Galenus mit dem Galbano in Räuchereyen, wenn man nemlich den Rauch in sich ziehet, im Husten.

Avicenna gebrauchet selben auch innerlich. Jos. Quercetan. lobet selbes in der Rauden und der Pest. Allein es soll sich ein jeder Christlicher Arzt ein Gewissen machen, dergleichen schädliche Mittel zu gebrauchen, weil grosse Gefahr daraus entstehet.

Ob man ihn aber äusserlich in den krebsichten Geschwären mit Recht gebrauchen könne, davon kan man besehen Hornung. Cist. Med. Epist. p. m. 132. und 172. Der edle Helmont sagt, man könne den fixen Realgar, oder den durch Salpeter in einen adstringirenden Schwefel gebrachten Arsenik in Verbesserungen unterschiedener Geschwäre gebrauchen, weil er mit seinem zahmen Gifft den Urheber des Geschwärs, und Verderber des Geblüts tödtet.

Aeusserlich dienet es auch das Haar damit ausfallen zu machen.

Des Psilothri Composition ist diese.

℞. Calc. viv. ʒiv. Auripigmenti ʒiß. pulv. rad. ireos Florent. ʒj. Sulphuris & ♁ri ää. ʒß. Lixiv. stipit. fabarum fortis ℔ij. coqu. ad consistent; cum add. ♁♁ spicæ ʒß. cum oleo rosarum vero fiat. inunctio: So die Haare mit Bilsenkraut-Safft beschmieret würden, sollten keine Haare allda mehr wachsen.

Man gebraucht es auch zuweilen in Cauteriis und Amuleten. Die Barbierer nehmen nichts liebers, als den Arsenik zu krebsichten Schäden, welche man Noli me tangere nennet. Paracelsus recommandiret uns Balsamum fuliginis, ad cancrum, welcher also zusammen gesetzet ist:

℞. Auripigment. ʒv.
Fuliginis ʒß.
♁ci ʒiij.

Solches wird pulverisiret, gemischet und 24. Stunden im △ reverberiret, dann mit warmen Wasser solviret, filtriret und ad crystallisationem evaporiret.

℞. hujus ♁is & cineris stercoris columbini ā. ʒvj. misc. c. ol. ovor. q. s. F. Unguentum.

Was seinen usum chimicum und Præparata betrifft, so waren derer Alten ihre Præparata davon mannigfaltig und hatten sie davon das Arsenicum dulce, diaphoreticum fixum, das Ol. arsenici fixum, per deliquium. Ol. arsenicale anodynum, Causticum & Amuletum arsenicale, Aquam, Quint. Essent. Tinctur, Regulum, Liquorem und Butyrum arsenici &c.

Das Operment und Sandarach sind dem Arsenico den Kräfften nach schier gleich.

N. Der Araber Sandarach ist ein Wachholder-Gummi. Denn die Araber, wenn sie befehlen Sandaracham zu nehmen, so verstehen sie davor in ihren Formulen das Wachholder-Gummi. Die Griechen aber haben das Widerspiel, da sie nicht obiges Wachholder-Gummi, sondern das Auripigmentum, als ein gewisses Gifft, ihren Compositionibus untermischen.

Damit nun kein schädlicher Fehler darinn begangen werde, so ists besser, auch sicherer, daß man mit rechten Namen das Gummi Juniperi. und auch das Auripigmentum ausdrücklich nenne, wo jedes genommen und gebrauchet werden soll.

Operment.

Der Nahme Auripigmentum derivivet wohl nirgend anders her, als davon, daß erstlich solches die Mahler zum mahlen gebrauchen, weilen es eine Gold-Farbe vorstellet, von solcher und denen Gold-strüs es auch vors andere den Nahmen Gold-Farbe corrupte erhalten hat. Die Frantzosen nennen es Orpiment, oder Orpin; es wird auch fumus rubeus, Gumma Paradisi, deßgleichen ein groß Geheimniß der Chymicorum genennet.

„ Der Nahme Arsenicum, wie es die Grie-
„ chen genennet, teste Celso L. 5. Cap. 5. kommt
„ ohne Zweifel nirgends anders her, als daß sie
„ keinen Unterscheid unter Arsenicum und Auri-
„ pigmentum zu machen gewust, sondern solches
„ vor eine Speciem Arsenici gehalten haben, und
„ es mit dem arsenico flavo confundiret. Wie
„ dann Georg Agricola lange hernach, in seinem
„ Tractat de re metallica behauptet, daß er aus
„ Auripigmento mit Sale communi per Sublima-
„ tionem ein Arsenicum album verfertiget hät-
„ te. Der berühmte Geh. Rath Hofmann in
„ Halle ist der erste gewesen, der diesen Irrthum,
„ in Dissertatione de erroribus circa Venena vulga-
„ ribus, entdecket, und durch Experimenta klar
„ gezeiget hat, daß das Arsenicum album aus dem
„ Auripigmento, weder mit Sale communi noch
„ sonsten, per sublimationem nicht könnte produ-
„ ciret werden.

„ Wir übergehen die Autores, welche vom Au-
„ ripigmento geschrieben, und fast durchgehends
„ dieses Minerale vor eine Speciem arsenici gehal-
„ ten, und es mit arsenico citrino pro Synonymis
„ confundiret haben.

„ Der Unterscheid aber bestehet darinnen: daß
„ Auripigmentum ein Minerale nativum vel fossi-
„ le ist, Arsenicum flavum und rubrum aber sind
„ factitia: denn das Arsenicum flavum wird aus
„ Arsenici albi p. x. und Sulphuris p. j. per subli-
„ mationem verfertiget; das Arsenicum rubrum
„ aber aus Sulphuris p. ij. und Arsenici albi p. x.
„ und wird auf gleiche Art tractiret, und diese,
„ bevoraus Arsenicum flavum, ist eigentlich das,

„ was die Alten Sandaracham, und das rubrum „ Risigallum, das Auripigmentum aber Arsenicum „ flavum genennet haben.

„ Die rechte Sandaracha ist nichts anders, als „ ein im Feuer geschmolzenes Auripigmentum, „ welches durchs Feuer eine rothe Farbe bekom„ met. Risigallum aber ist Arsenicum rubrum oder „ vielmehr flavum.

„ Der Locus natalis des Operments ist eigent„ lich in der Türkey, in klein Natolien, wiewohl „ einige behaupten, daß sie dergleichen auch in „ Ungarn, Böhmen und in der Nieder-Lausnitz „ bey Sorau gefunden hätten, es ist grün und „ und Goldgelb an Farbe, compact und talckigt „ anzufühlen, im Feuer brennet und fließt es nicht „ leicht, sondern es schmelzet und wird roth, da „ es denn endlich eine hochblaue Farbe und einen „ schwefelichten Gestank und weißgelben Dampf „ von sich gibt, welcher sich theils röthlicht, theils „ weiß an das Gefäß anleget, (dessen particulæ „ arsenicales sind, und die röthlichten vom Schwe„ fel participiren) und nach dem Ausbrennen etwas „ grünlichte, sandigte Materie zurück läßt.

Was nun die Principia constitutiva dieses Mineralis anbelangt, so ist es ein concretum minerale superdecompositum, und bestehet aus Arsenico und genugsamen Schwefel, mit welchem es genau verbunden ist; indem der Schwefel und Arsenicum schon an sich Composita sind, dieweil der Schwefel aus dem Acido primigenio und einem inflammabili, das Arsenicum aber aus einer ☿ra vitrescibili und einem scharffen, flüssigen, flüchtigen, salialischen Wesen, welches sich an die Metalla hänget, bestehen, und diese Principia können per experimenta & analysin chimicam demonstriret werden.

Einige schreiben dem Auripigmento eine vim corrodentem zu, und daß solches aus ☉ibus corrosivis bestünde: Allein per se und ohne Zusatz vom calce viva ist niemahlen eine vis septica im Auripigmento zu finden, welche die Haare zerbisse, so aber mit Kalch geschiehet.

Der Schwefel im Auripigmento wird bewiesen, so man Auripigmenti p. j. mit ☉ri und ☿ri ää. p. ß. vermischet, und es im Feuer einen Blitz und Knall gibt; welches allhier mit anzumerken vor nöthig erachtet wird, um das betrügliche und gefährliche Angeben des Johannis Agricolæ in Poppium zu entdecken, welcher befiehlet, daß man diese Mixtur in einen Kolben thun, und solche 10. Stunden lang sublimiren solle, welches aber nach kurzer Zeit sich entzünden, und alles mit der grösten Gefahr entzwey schlagen würde. Der Salpeter und Weinstein-Salz geben ohne Schwefel niemahlen ein fulmen.

So man Auripigmentum mit Salpeter vermischet, so entzündet es sich im crucibulo mit einer hellen Flamme, wie es zu geschehen pfleget, wenn man ☉ mit Schwefel deflagriret, wobey einige arsenicalische particulæ in die Höhe steigen, welche am Gefässe oder Eisen, wie weisse Flores, sich anhängen. Die ruckständige Masse ist weiß, wie ein Arsenicum fixum.

Endlich überführet der Cinnabaris Auripigmenti allen Zweifel, so ratione des Schwefels beym Auripigmento entstehen könnte, indem man damit einen ordentlichen Zinnober produciren kan.

Das Principium Arsenicale unsers Subjecti, betreffend, so kan man solches mit folgenden Experimentis beweisen: Wenn man erstlich Auripigmentum über ein brennend Licht und darüber ein polirtes Eisen hält, so legen sich in forma fumi weisse flores mit einem starken Geruch an das Eisen an, welche denen Floribus Arsenici gleich kommen; oder, so man Auripigmentum in einen glühenden Tiegel wirfft, so erhält man erstlich weise, so dann röthliche Flores. 2) Erhält man auch weisse Flores, wenn man Auripigmentum mit ☉ro verpuffen lässt, welche vor keine Flores ☉ri zu halten sind, indem sie weder salinisch seynd, noch sich in der Lufft auflösen, (welches die Flores ☉ri, so per carbones sublimiret worden, thun) das rückständige ist ein Arsenicum fixum, welches sich in dealbatione ☿ri und sonsten, wie das ordinaire Arsenicum fixum verhält: der Schwefel brennet aller weg bey dieser Operation, und bleibet nur der reguliniſche Theil, welcher sich mit dem Salpeter figiret, zurücke. 3) So man Arsenicum mit salibus alkalicis, mit Seiffe, oder andern Fettigkeiten tractiret, gibt er einen glänzenden Regulum, dergleichen man auch aus dem Auripigment erhält, wenn man dasselbe mit Sapone & Alcali vermischet, und im Feuer mit Behutsamkeit schmelzen läßt; so setzet sich ein Regulus, der vorigem in allen gleich ist. Das Alcali vermischet sich mit dem Schwefel und machet eine Hepar, welche, wann sie mit ☿ solviret und mit Essig præcipitiret wird, einen Schwefel darstellet, wie die Scoriæ Antimonii thun. Oder man kan 4) folgendes Experiment machen, mit welchen so leicht kein Irrthum kan begangen werden: Man vermischet Auripigmentum wohl mit ää. Saponis, thut diese Mixtur in eine gläserne Retorte, und destilliret es aus einer leeren Capelle, also daß erstlich beym gelinden Feuer ein weißlich-fetter schwefelichter Liquor cum phlegmate übergehet; hernach sublimiret sich in dem Retorten-Hals eine portion Schwefel, welche zum Theil aber gelb und röthlich wird; Nach Vermehrung des Feuers, welches biß aufs Glühen muß vermehret werden, sublimiret sich ein glänzender Regulus, der mit dem Regulo Arsenici gleich kommt; oder man erhält eben dergleichen Regulum aus dem Arsenico, wann selbiges auf gleiche Art tractiret wird. Im Capite mortuo bleibt eine leichte, schwärzlichte, kleine portio Sulphuris Auripigmenti cum ☿ra alcalica Saponis zurücke; mit welcher man, wenn es beliebig, über dieß Experimenta anstellen kan.

Deren Bereitungen.

Der Bereitungs-Zweck soll dahin gerichtet seyn, daß die Schärffe süß, und die böse gifftige Lufft davon geschieden werde. Deßhalben wir auch bequeme Mittel davor, nemlich die Sublimation,

Figi-

Figirung, Liquation und Destillation, erfunden haben.

I. Die Sublimation.

1. Süsser Arsenik.

℞. Des Crystallischen Auripigmenti q. v. sublimir es vor sich allein, denn kochs 2. Stunden in einem guten Essig, (so wird es von seinem zernagenden leichten Pulver befreyet) dann sublimirs wieder mit Kupfferschlag, (welches ein grosses und schwärzeres Gifft hinweg nimmt) dann sublimirs 2. oder 3. mal mit gemeinem bereiteten Salze, und süsse es fleissig ab.

N. Dessen Vollkommenheit wird daraus abgenommen, daß, wenn man es auf Metalle wirfft, es selbe weiß mache, welche Farbe auch im glühen bleibet, da doch hingegen das rohe Auripigm. solche schwarz machet, und mit dem Rauch den Augen und dem Geruche sehr schadet.

Dieses also versüßte Arsenik schadet im geringsten nichts, ja es treibet gar gelinde und ohne einige Gefahr diejenige Gifft aus, die sonst keinen Purganzen weichen.

Von diesem Sublimat kan man ʒ. 6. 7. 8. gr. in einer Infusion geben. Quercet.

Man kan ihn auch per deliqu. in ein Oel bringen, das sehr nützlich in allerhand Geschwären kan gebraucht werden.

Man kan den pulverisirten Arsenik allein vor sich in einem gläsernen Kolben in der Asche, daß er nicht schmelze, sublimiren. Oder, welches noch sicherer, vermische ihn mit gleichen Theilen entweder ungelöschten Kalches oder gebrannten Eyerschalen, und sublimire ihn alsdenn.

Oder:

℞. Arsenici ℔j. Salpeter ℔ij. sublimire es in einem Kolben, oder in einer Retorten im Sande, so steigt ein wenig Wasser herüber, und sublimiret sich ein wenig Arsenici. Laß 24. Stunden also im Feuer stehen, darnach nimm die Massam und frischen Salpeter wieder drunter, und procedire wie vor: Je öffter du das thust, je fixer der Arsenik wird, zum letzten dieß alles mit dem Oleo Tartari angefeuchtet, und 24. Stunden wiederum also stehen lassen, oder länger, darnach die Salia davon gesüsset, oder laß es im Keller zu einem Oleo fliessen, behält es.

Dieses Oel dienet zu Fisteln und alten Schäden, auch zum Wolffe, und kan man Franzosen-Krebs- und dergleichen Schäden mit diesem Oele curiren.

Dieses auf die erste Art sublimirte Arsenicum kommet zu dem vergiffteten aus den Mineralien bereiteten und genug bekannten Pulver, durch dessen Behuf, wenn man nemlich mit demselben und mit Kupffer ♃. ℔j. und feinem Silber (oder das im Aqua fort. solviret, und hernach mit Kupffer præcipitiret worden) ʒj. S. S. S. machet, selbiges verdeckt in einem Tiegel im Zirckel-Feuer 2. Stunden lang fliessen lässet: man aus Kupffer Silber machet, welches bald alle Proben ausstehet.

Dergleichen lehret Poppius, wie man den Arsenicum sublimiren solle, weil aber dieses eine gar gefährliche Arbeit ist, so will auch Herr Agricola zu innerlichen Gebrauche nichts damit zu schaffen haben. Doch wendet er den also sublimirten Arsenik in der Alchymie an. Man sollte aber das Silber, welches er durch diesen Sublimat gesuchet, nicht gerne verlangen. Denn es ist eine gar gefährliche Arbeit, wie mit seinem eigenen Exempel und Schaden Tackenius in seinem Hippocrate Chymico erzehlet, daß, da er nach des Hn. Agricolæ seinem Processe den Arsenik so lange und offt ♁ren wollen, biß er in fundo vasis fix zurücke bleiben würde, nachdem er nach vielen ♁tionen das Geschirr aufgemacht, er eine so liebliche auram, und dem Geschmack nach, süß und angenehm empfunden, dergleichen er mit Verwunderung vorhin niemalen gespüret: Nach einer halben Stunde aber habe er Magen-Schmerzen empfunden, cum omnium membrorum convulsione; der Athem sey kurz worden, er habe Blut geharnet mit unleidlichem Brennen; bald darauf habe er eine Colicam bekommen, und sey ganz lahm geworden eine viertel Stunde lang: Davon habe er sich zwar wiederum mit Oel und Milch curiret, doch habe er den ganzen Winter über ein febrem lentam, einem auszehrenden Fieber gleich, gespüret. Da nun dieses liebliche Gifft durch den Geruch einen so kräfftigen Effect erweiset, was sollte es nicht, in den Leib genommen verrichten?

Man dürffte um ein vermeintes Silber, oder weisses Kupffer, diese Gefahr des sublimirens nicht über sich nehmen, es hat ja noch andere modos, den Arsenik zu solcher Arbeit zu præpariren, und deren wollen wir etliche hier beyfügen, dadurch man eben so wohl ein fein weisses Kupffer kan zuwege bringen, verhoffende, daß es uns nicht übel gedeutet werden wird, daß man den Leser auch bißweilen mit curiosen Dingen belustiget, wo man nicht allemal mit Nutzen zu seinem Besten dienen kan.

℞. Arsenici fixi (wie unten soll dessen Bereitung angewiesen werden) ʒviij.
Nitri fixi ʒiv.
Olei Tartari ʒxij.
Salis armoniaci fixi ʒxv.

Diese lasse man an einem feuchten Orte, ein jedes vor sich selbst, solviren: alsdenn nehmet die Liquores, vermischet sie, und filtriret sie, denn thut dazu

Olei Mercurii ʒiij.
Silber, welches in dem Liquore des fixen Salmiaks und Schwefels solviret und bereitet ist ʒiv.

Dieses alles mischet man untereinander, thut sie in eine Phiolen, und digeriret sie im Pferde-Mist 40. Tage, und verändert den Mist alle 8. Tage. Nach diesem giesset man das klare ab, und solviret die fæces, die am Boden bleiben, in dem Liquore des fixen Salmiaks, und thut es zu den übrigen Feuchtigkeiten, filtrirt es 3. oder 4. mal, alsdenn destilliret es in einem Kolben mit gelindem Feuer im Balneo, damit es nicht koche, bis auf die Trockne, so wird man eine weisse Materie haben, gleich einem Steine, und klar als eine Perle. Diese nun zu erkennen, ob sie perfect sey, so thut ein wenig davon auf ein glühend Kupffer-Blech, und so es schmelzet wie Wachs, und das Blech ohne Rauch durch-

dringet, und an dem Orte, wo es das berühret, weiß lässt, so ist es recht.

Wenn es aber nicht fliesset, und noch rauchet, so reibet es auf einem Steine, mit einem Nösel Wasser an, welches von dem Weissen von Eyern destilliret, und 3. mal über ein Pfund lebendigen Kalch rectificiret ist, biß es einem Brey ähnlich ist, alsdenn thut dazu viermal so schwer des Liquoris von fixen Salmiak, digeriret es in fimo nur 8. Tag, darnach coaguliret es wie zuvor, so ist es fertig. Von dieser Materie traget eine Unze auf 5. Pfund zugerichtet Kupffer, und werffet zuweilen hernach ein Stücklein Wachs darein zu drey- oder viermalen, alsdenn decket den Schmelz-Tiegel zu, und lasset es etliche Stunden lang im Flusse stehen, so werdet ihr ein schön geschmeidig weisses Kupffer haben, an Farbe dem schönsten Silber gleich.

Will man diese Tinctur vermehren, so solviret von der bereiteten Materie 8. Unzen in einem ℔. Eyerweiß-Wasser, setzet dazu 4. Unzen des Liquoris Arsenici fixi, und digerirts im fimo 15. Tage lang, alsdenn destillirts und coagulirts wie zuvor, so ists multipliciret, und wenn man diese Multiplication etliche mal verrichtet, so wird die Materie flüssig bleiben, und auf eine grosse Menge Kupffer Projection thun.

Jetzt wollen wir auch der Ingredientien, so zu diesem weissen Kupffer gehören, ihre Præparationes an die Hand geben.

Der Arsenik wird also figiret:

Nehmet Arsenici und Salpeter ana, reibet beyde wohl untereinander, mit diesem Pulver füllet einen Schmelz-Tiegel halb voll, auf dieses thut Weinstein-Salz, biß der Tiegel voll davon wird, darauf lutiret alsdan einen andren kleinern Tiegel, der oben ein klein Loch habe, und also setzet ihn zu einem Zirkel-Feuer, doch, daß das Feuer einen halben Schuh lang von dem Schmelz-Tiegel abliege, jede halbe Stunde aber vermehret das Feuer, und rücket damit allemal zween Zolle näher, biß ihr merket, daß kein Rauch mehr durch das Löchlein des obern Tiegels heraus kommt, alsdann schüret das Feuer nahe an den Schmelz-Tiegel, und zuletzt bedecket ihn mit Kohlen. Lasset ihn also bedecket 12. Stunden im starken Feuer stehen, nach dem lasset alles erkalten, nehmet die Materie aus, reibet sie klein, und lasset sie in einem feuchten Orte fliessen, und alsdenn verwahret sie zum obigen Gebrauche.

Das Oleum Tartari wird also bereitet:

Nehmet Tartari crudi und ungelöschten Kalch ana, reibet beyde wohl untereinander, und lasset sie in einem Töpfer-Ofen fein brennen, alsdenn lauget mit Regenwasser das Salz heraus, solches filtriret, u. lasset es trocken einsieden in einem Glase. Dieses Sal vermischet alsdenn wieder, wie vorhin, mit Töpfer-Dohn, hernach lauget es wieder aus, und lasset es wieder abrauchen auf die Trockne; denn thut wieder frischen Kalch dazu, und procediret also wie zuvor, bey 6. oder 7. male, alsdenn solviret dieses Salz in destillirten Essige, und cohobiret es so offt, biß es sich nicht mehr zu einem Salze will coaguliren lassen, sondern wie ein geschmolzenes Wachs am Boden bleibet, das verwahret alsdenn zum Gebrauche.

Der Salmiak wird also figiret:

Nehmet 1. Pfund Salmiak in kleinen Stücken, ohngefehr einer welschen Nuß groß, denn machet einen Teig vom lebendigem Kalch und dem Wasser von Weissen von Eyern, (andere wollen nur das Weisse von Eyern) damit vermenget die gedachte Stücke des Salmiaks, lasset sie trocknen, und alsdenn stratificiret sie in einen Schmelz-Tiegel, mit pulverisirtem Kalche: die Lagen machet Fingers dicke darum, darnach setzet den Schmelz-Tiegel in ein Circulir-Feuer, vermehret, und schüttet solches einmal in einer viertel Stunde näher hinzu, zulezt bedecket es mit Kohlen, und lasset es also eine halbe Stunde stehen, alsdenn nehmet den Salmiak heraus. Wenn der Tiegel kalt ist, löset das Pulver vom calce viva ab, alsdenn solviret den Salmiak in reinem Wasser, filtriret und coaguliret ihn, hernach solviret ihn in einem Keller zu einem Oele, das verwahret zum Gebrauche.

Das Oleum Mercurii zu diesem Werke wird also bereitet:

Nehmet 4. Unzen klein geriebenen Sublimat, thut ihn in einen Schmelz-Tiegel, und giesset darauf ein Pfund geschmolzen Zinn, rühret es wohl untereinander, und wenn es erkaltet ist, leget es auf ein rein eisernes Blech in einem Keller, und lasset es zum Liquore fliessen.

Der Schwefel wird also figiret:

Nehmet 5. Unzen lebendigen Kalch, löschet ihn ab in 6. quart Wasser, und wenn solches 24. Stunden darinn gestanden, so filtriret es, und thut es in einen Kessel, und dann nehmet Florum Sulphuris 8. Unzen, bindet die in ein Säcklein, und hänget sie in das Kalch-Wasser im Kessel, lasset es eine Stunde kochen, so ist der Schwefel unverbrennlich worden.

Nun præpariret das Silber also:

Solviret 8. Unzen Silber in 8. Unzen Spirit. Nitri, præcipitiret es mit Salzwasser, wenn sich das Silber gesetzet, und das Wasser helle geworden, giesset es ab, und das Silber süsset ab, und trocknet es. Darnach solviret es wieder in Spiritu Nitri, wie vor, und das wiederholet zum dritten mal, alsdenn thut es in eine Phiolen, und digeriret es 8. Tage lang im Sande, so ist es bereitet, sich aufzulösen in dem Oele des fixen Salmiacs und fixen Sulphuris.

Und endlich so bereitet auch das Kupfer also:

Nehmet Arsenici 1. Theil, Salis decrepitati 2. Theile, pulverisiret sie beyde, und mischet sie zusammen, alsdenn stratificiret mit diesem Pulver etliche Kupfer-Bleche, so fein dünne sind, cæmentiret sie 2. Tage lang, alsdenn gebet ihm 6. Stunden lang stark Feuer, darnach waschet das Salz von den Blechen ab, und stosset sie zu Pulver, waschet das Pulver mit Wein-Essig, und denn 2.

oder

oder 3. mal mit Wasser, folgends machet mit Seiffen einen Teig davon, diesen thut in einen Schmelz-Tiegel, welcher am Boden ein Loch hat, setzet diesen Schmelz-Tiegel in einen andern, und schmelzet also das Pulver des Kupfers, so wird es durch das Loch in den andern Schmelz-Tiegel fliessen, und werdet alsdenn ein rechtes weisses Kupfer zur Projection haben.

In diesem Proceß haben wir verschiedene feine Handgriffe zu lernen, wie man den Arsenik figiren soll, derselbe ist nun nicht allein zu dieser Arbeit dienlich, sondern kan auch zur Arzney in äusserlichen Schäden wohl dienen.

So ist auch die Bereitung des Weinstein-Salzes durch den Kalch eine feine Arbeit, welche nicht allein zu diesem Proceß, sondern zu andern nützlichen Dingen kan appliciret werden. Denn es erlanget das Weinstein-Salz auf diese Weise eine solche Feuchtigkeit, die nicht auszusprechen ist. Man kan Polemannum in seinem Tractätchen de Sulphure Philosophorum darüber lesen, der giebet davon Nachricht, wie man durch das also acuirte Weinstein-Salz den Sulphur Antimonii extrahiren und zeitigen solle.

Dieser Proceß das weisse Kupfer zu machen, ist unter allen der beste, darauf man sich verlassen kan.

Nebst diesem ist auch folgender experimentiret.

℞. Arsenici albi
Aluminis Roch.
Olei Olivar.
Olei Tartari ex Tart. & Nitro detonat.
Aceti destillati ā part. æqual. Mische alles wohl untereinander, und koche es zu einem Pulver, davon wirf 1. Theil auf 5. Theil Kupfer im Fluß, so tingirts weiß und geschmeidig.

Oder: Nimm Arsenici pulverisati 1. ℔. mische es gar wohl mit 12. Loth Potasche, daraus mache alsdenn mit weicher Seiffen einen Teig, den thue in einen grossen Tiegel, und lutire einen andern Tiegel mit einem Loche darauf, den Tiegel setze denn in ein Zirkel-Feuer, und gieb nach und nach, näher und näher, stärker Feuer, biß es keinen Dampf mehr giebet. Hernach mache den Tiegel auf, und geuß die geflossene Massam in eine Gieß-Puckel, so setzet sich ein Reg. zu Boden, den separir von den Scoriis, und pulverisire ihn. Mit diesem Pulver und Kupfer-Blechen beneben 2. Loth gefeiltem Silber mache S. S. S. und setze es mit dem Tiegel in ein Zirkel-Feuer, und laß endlich mit starken Feuer fliessen, so giebts auch ein fein weisses Kupfer. Wenn es nicht geschmeidig genug, so wirf darauf im Flusse, wenn man es wieder schmelzet, Salz und rohen Weinstein jedes gleichviel, und lasse es wohl fliessen, daß es wie Silber stehet, so ist es schmeidig.

N. Wenn man das Operment sublimiret, so giebet es unter seinen andern Theilchen die da in die Höhe gehen, etliche Massulas, die obgleich das minerale von guter gelber Farbe ist, dennoch Röthe genug haben die Rubine vorzustellen, so wohl der Farbe, als auch der Durchsichtigkeit halber. Besiehe hiervon mehrers pag.

Anderst.

2. Rubinus Arsenici diaphoreticus.

℞. Auripigmentum q. v. sublimirs 2. oder 3. mahl im Sande, und thue das subtile Pulver, das in dem Kolben wie ein flüchtiges Mehl hänget, allezeit davon, denn es ist des Auripigmenti Gifft, den Crystallischen theil wohl mit ā Schwefel-Blumen, und sublimirs.

Dieser Rubin tauget sehr wohl in Lungen-Krankheiten, die von dicken Catarrhen herkommen, man giebet ihn auch in bösen gifftigen Krankheiten, zum Schweißtreiben.

Aeusserlich heilet er alle gifftige böse Geschwäre, die sich sonsten sehr übel heilen lassen. Dosis von 5. biß 8. gr.

N. Das also bereitete Auripigment kan auf ℈j. verschrieben werden. Tenz. Querc.

Auf gleiche Weise kan man auch einen Rubin aus Operment bereiten, der in gleichen Gewichte und zu gleichen Krankheiten kan gebraucht werden.

Arsenicum sublimatum.

℞. Arsenik, gemein geröstet Salz, Colcothar, Eisenfeylspän ā mische es, sublimirs, und gieb den Graden nach Feuer: was sich sublimiret hat, vermische mit neuen Speciebus, und sublimirs wie vor, dieses wiederhole. Basil.

II. Die Fixation oder Calcination.

Das Arsenicum fixum wird theils, und zum vornehmsten mit ☉ro, theils mit ☽lo oder ♀re vermischet, præpariret.

Damit dem Arsenico seine Flüchtigkeit und Schärfe benommen werde, haben zwar ihrer viele allerhand Arten erfunden: es gehet aber am besten mit dem Salpeter an. Also befindet man dergleichen Arbeit bey dem Auripigmento fixo Schröderi: welche Præparation sehr verdrießlich.

Es wird aber auf zweyerley Art dieselbige vorgenommen: Entweder

1. In trockner: oder 2. in Wasser-Form.

In trockner Gestalt: Daselbst mischet man den Arsenik mit 3. Theilen Salpeter, und lässet es im Tiegel zusammenfliessen: also erlanget man den Arsenicum fixum, welchen man mit gemeinem Wasser scheidet. Oder ℞. ☉ri ℥ij. arsenici ℥j. verdeckt im △ flüssen lassen biß zu einer glaßhafften consistenz.

In der Wasser-Form aber mische den Arsenicum mit Spiritu Nitri, welcher zu dreyen malen vom Arsenico muß cohobiret werden, so bleibet denn der Schwefel des Arsenici fixi zurücke. Vor demselben aber hüte man sich, innerlich zu gebrauchen.

Derselbige, welcher da mit dem Oleo Tartari corrigiret worden, dienet äusserlich in den krebsichten Schäden, absonderlich in den krebsichten Brüsten hat es nichts über sich. Denn da der Krebs per alcali Sulphuris fixatum curiret werden muß, so nehmen die Barbierer in dergleichen Schäden zu diesem Arsenico ihre lezte Zuflucht. Man thue aber etwas Olei Myrrhæ darzu.

1. Auri-

I. Auripigmentum fixum, und daraus das Oel.

℞. Den Crystallischen Arsenicum (oder Auripigmenti ♎mati) gereinigten Salpeter ā (andere ℞. Auripigmentum p. j. Salz p. ij. andere Arsenicum Sal. Tartari ā) Mische es und wirf es nach und nach in einen Tiegel, rühre es mit einem Spatel um, (den Rauch meide) biß es nicht mehr wallet, nachdem du alles eingetragen, so gieb 4. biß 6. Stunden (andere sagen einen ganzen Tag) stark Feuer, denn süß ab, und scheide den Salpeter mit warmen Wasser davon, so bleibet am Boden ein weisses fixes Pulver liegen. Basil.

N. 1. Gemeldete Calcination gehet glücklicher von statten, wenn man 2. Tiegel aufeinander leimet, und an dem obern ein Löchlein am Boden lässet, damit der Rauch heraus gehen könne.

N. 2. Müller wiederholet diese Calcination mit ā Salpeter dreymal, und süsset das Pulver allezeit mit Wasser ab.

Es tauget zum Oel p. d. den Wunden, wie auch zu dem fixen schweißtreibenden Auripigmentum.

Auf gleiche Weise kanst du auch mit dem Realgare Argenti, Cadmia und dergleichen verfahren.

℞. Des fixen Arsenik-Pulvers q. v. imbibirs dreymal mit Oleo Tartari p. d. dann dissolvire die Materie im Aquavitæ, damit das Salz geschieden und extrahiret werde, so bleibet ein weisses fixes Pulver liegen, dieses scheide.

Es treibet den Schweiß, man giebets mit Theriak. Dosis 3. 4. 5. gr. Müller in Miraculis Chymicis. Quercetanus.

Nachdem die alten Medici, wie oben Bericht geschehen, so kühn gewesen, und dieses Subjectum so rohe unpräpariret in den Leib gegeben, wie vielmehr kan man es zu unserer Medicin anwenden, wenn seine Aculei verändert, oder in ein Tertium quid verwandelt worden: denn wenn ihm diese benommen sind, so ist so dann das übrige Corpus ein guter Magnet, dergleichen Gifft oder Schärfe, als es verlohren, wiederum zu sich zu ziehen.

Doch muß es auch nicht ganz invertiret, und seine ganze Substanz transmutiret seyn, und halte ich diese Weise die beste zu seyn, wenn man es bey der Correction bleiben lässt, welche vermittelst dem Nitro geschicht, und daß man nemlich den Arsenik etliche mal mit dem Nitro calcinire, denn so gehen in der Calcination alle corrosive saure Spirit. miteinander in die Lufft, und beyde der Arsenik und Salpeter nehmen alcalinam naturam an; wenn man denn von dem Arsenico den Salpeter ausgelaugt, so ist der Arsenik so viel cicuriret, daß er in äusserlichen Schäden als ein Alcalinum das seinige mit sonderbarem Effect thun kan, und also lobet ihn auch unser Herr von Helmont, und sagt: daß wenn er per nitrum in sulphur adstringens sey mitigiret worden, so habe er denn Gewalt, innumerabiles ulcerum diversitates zu corrigiren, dum mitti suo veneno ipsum ulceris Fabrum & cruoris Corruptorem enecet. Daraus sehen wir, daß auch Helmont nicht gewolt, daß man ihm alle seine Krafft nehmen, und seine ganze Natur invertiren solle: sondern daß sein Venenum oder seine allzu flüchtige Aculei nur sollen mitigiret werden, damit sie alsdenn als ein mite venenum den Cruoris Corruptorem und Ulceris Fabrum hinwegnehmen und corrigiren können.

Eben dieses confirmiret auch A. Geo. Thomson, ein berühmter Engelländischer Medicus, der lehret, daß man aus dem mit Tartaro und Nitro corrigirtem Arsenico einen Balsam machen solle mit Spanischen Wein, als nemlich, man solle über den also corrigirten und pulverisirten Arsenik einen Spanischen Wein giessen, und denselben darüber einkochen, biß auf eine Honig-Dicke, hernach wiederum so viel frischen Spanischen Wein über diesen gekochten Syrup giessen, und denselben als wie den ersten einkochen, und also soll man mit frischem Spanischen Wein bey viermal verfahren, so werde man in fundo einen Balsam erlanget haben, vor allerhand unheilsame bös-artige Schäden.

Dieses alles kan man zugestehen, und ihm Beyfall geben, daß der Arsenik auf diese Art bereitet, in äusserlichen Zufällen guten Dienst thun könne: und das ist auch ferner abzunehmen von dem also genannten Magnete arsenicali: bey diesem sind die Aculei arsenicales durch Zusatz des Schwefels und Antimonii so viel alteriret, daß sie doch noch fast zum Blasen-Ziehen dienen können, solche Schärfe haben sie noch, und diese Kräffte erweisen sie auch noch ferner in andern Zufällen. Und davon hat Herr D. Fr. Hoffmann ein sonderbares Arcanum communiciret, wie man nemlich durch das Emplastrum Magnetis Arsenicalis die in das Scrotum hinein gesunkene Intestina wiederum könne zurücke ziehen, wenn man es über die Lenden leget. Davon in dem Cap. von den Pflastern oben zu sehen.

So rühmen auch andere davon, daß es nicht nur in vulneribus venenatis, und bubonibus pestiferis das malignum extrahire und destruire, sondern, daß es auch noch in Obstructionibus Lienis und in Quartan-Fiebern Regioni Lienis appliciret, kräfftig eröffne, und darzu auch noch in andern Excrescentiis carnosis & glandulosis, als da sind die Kröpfe, und erhärtete Drüsen, kräfftige Hülfe thue, indem es diese allgemach also mortificire, daß sie hernach ohne Beschweren und alle Inflammation oder Entzündung, biß auf das gesunde Fleisch hinwegfallen.

Dieses alles nun, sage ich, gehet in allen äusserlichen Dingen an, aber zum innerlichen Gebrauche dienet kein Arsenik, er sey auch bereitet, wie er wolle; denn wo er nicht gar in ein ander Ens ist transmutiret worden, so ist er ohne Gefahr nicht zu gebrauchen. Ist er aber in ein ganz ander Wesen verwandelt, so hat er denn keine Kräffte mehr, als ein Arsenik; sondern als ein ganz ander Ding, und als ob es sein Tage kein Arsenik gewesen. Man lasse es also bey dem äusserlichen Gebrauche, und gönne dem Arsenik darinn seinen Ruhm: Denn er ist zu innerlichem Gebrauche, so lange er Arsenik heisset, noch nicht capabel, wie es auch vorgedachter Thomson confirmiret in seinen Epilogismis Chymicis p. 72. §. 121. mit diesen Worten: Utcunque vero accuratissime tractetur, intro sumi vix potest absque aliquo damno notabili: ad extra vero usurpatum in omnibus cacoethicis ulceribus, phagedænicis apprime commendatur, & supra alia palmam meretur. Wie aber schon fast zu offt erwehnet, so muß seine Natur

tur nicht gar inverriret, sondern seine arsenicalische subtile Schärfe nur mitigiret seyn. Und solche Mitigation haben andere nur mit so schlecht hin zugesezten vegetabilischen Dingen fürgenommen, und solche gar nicht auf Chymische Art gesuchet. Wie man denn dergleichen sehen kan bey dem Pulver, welches als ein Arcanum wider den Krebs gepriesen wird, so fern er nur nicht mit einem Eisen ist berühret und eröffnet worden: Besiehe Herrn D. F. Hoffmann in seinem Append. in Thesaur. Pharmac.

3. Regulus Arsenic. und Auripigm. compositus S. Closs.

Nimm von diesem oder jenem ℥viij. Salpeter und Tartar so verpufft durch eine glühende Kohlen ℥vj. Eisenfeylspan ℥iv. Kohlenstaub ℥j. Mische es, giesse es in einen Tiegel, so fället der Regulus durch Klopfen zu Boden, der reiner, denn der aus dem Antimonio ist.

„ Der Regulus auripigmenti, wenn man ihn „ mit ☽rio ♎to versetzet, und das Butyrum da„ von destilliret, verhält sich, wie der Regulus an„ timonii, nur daß er flüchtiger und zarter ist, „ auch geschwinder in die Metalle würket, als je„ ner, deßgleichen einen arsenicalischen Gestank „ von sich giebet, nicht weniger auch arsenicali„ sche Effectus im C. H. produciret, wie das ar„ senicum, dieweil ihm dasjenige genommen ist, „ das seine gifftige Krafft gebunden hielte, nem„ lich der Schwefel. Dessen flores exerciren eben„ falls eine virulente Krafft, die man erfahren, „ da ℈j. florum bey einem Hund enormes vomi„ tus causirt haben; die gelbliche oder röthliche „ sind etwas gelinder, dieweil sie von etwas we„ nigen Schwefel participiren.

N. Aus diesem in Blumen sublimirten Regulo kan man durch die Putrefaction, mit resuscitirenden Salzen, und destillirten Essig einen Mercurium arsenici nach etlicher Meynung bereiten.

Ausser dieser Bereitung hat man auch folgende.

Pulverisire Arsenici ℔j. mit 12. Loth Potasche, und mische sie mit ℔j. weicher Seiffe, thue es in einen ziemlichen grossen Tiegel, bedecke ihn mit einem andern durchlöcherten, damit die giftigen Dünste heraus gehen können; stelle das Gefäß in einen Wind-Ofen, und gieb anfänglich gelinde Feuer, vermehre es aber allgemach, biß die Materie schmelze; wenn sie nun recht geschmolzen, geuß dieselbe in einen eisernen Gieß-Puckel, der zuvor gewärmet, und mit Wachs beschmieret worden, und laß es kalt werden, so findest du einen schönen Regulum, welcher schier wie der aus dem Spießglase beschaffen ist.

„ Der Regulus arsenici confirmiret, daß das „ arsenicum kein pures Salz sey, weil es bey Hin„ zuthuung eines Inflammabilis, sich zum Regulo „ reduciren lässet, sondern daß es etwas metalli„ sches sey.

„ Wenn man Regulum ☿nii und arsenicum in „ einer Retorte destilliret, so bekommt man ein „ Phlegma, flores, und eine ♀am in Residuo. „ Wenn man diesem Præparato bey der Mixtur „ einen Spiritum ☉i zuthut, und die Fugen wohl „ lutiret, so bekommet man einen ♎tum cæruleum.

III. Die Liquation.

1. Ol. Auripigmenti anodynum, Butyrum Auripigmenti, Liquor Auripigm.

Nimm des fixen Auripigm. Pulvers q. v. solvirs im Keller p. d.

Es tauget sehr wohl in gifftigen Geschwären, Franzosen, Krebs, Fisteln des Hindern, den Bissen der wütenden Hunde.

Das Auripigm. Oel (oder das Pulver) zerlöset man in Wegerichwasser, damit man es nicht so stark schmecke, mit diesem Wasser wäschet man die Wunden oder Geschwäre. Basil. thut Sal Tartari darzu und läßts fliessen.

Was die Analysin und Experimenta chimica Auripigmenti, via humida anbetrifft, so führen wir folgende an: ℞. Mercurii sublimati ℔j. vermische es mit Auripigmenti ℔ß. Diese Mixtur thue in eine gläserne Retorte, welche einen geschickten Halß hat, setze solche Tag und Nacht im Keller, und destillire es hernach in einem vorgelegten grossen und geschickten Recipienten, bey welchem die Fugen wohl verwahret seyn müssen, erstlich einige Zeit gelinde, alsdenn vermehre das Feuer allmählig, biß der Spiritus oder Liquor, (welcher von andern Butyrum, doch unrecht genennet wird) in ziemlicher Menge in forma aquæ claræ limpidissimæ und ziemlicher Schwere herüber gegangen ist, welcher beständig rauchet; Es folget diesem ein Liquor, wie ein Oleum, welcher auch als ein Ol. vegetabile oben schwimmet, welches, wenn man es 100. mahl unterschüttet, dennoch jederzeit wiederum oben schwimmet; Nach starker Vermehrung des Feuers sublimiret sich endlich in ziemlicher Menge ein Cinnabaris, und in fundo bleibet ein etwas gelb, leicht und zerfälliges Caput mortuum, welches die zurückgebliebene ♀ra des Auripigmenti ist; an Seiten des Gefässes unter dem Zinnober hat sich noch etwas Schwefel angeleget, der wie ein Rubin siehet und nicht saturiret ist.

Andere nehmen gleiche Theil ☿ ♎ti und Auripigmenti zu dieser Arbeit: Alleine es ist erstlich nicht genug, den Arsenicum zu erheben, und zweytens ist die portion des Schwefels zu viel den ☿ium zu saturiren, und einen gehörigen Cinnabarim zu produciren.

Daß diese Mixtur im Keller gesetzet wird, geschicht aus der Ursache: weil sie die Feuchtigkeit der kühlen Lufft anziehet, und darinnen bezeiget sich der ☿ ♎tus wie ein Magnet, indem die ♁ia dadurch etwas feuchter gemachet und aufgeschlossen werden, wodurch sie besser in die Corpora agiren können. Und in so weit ist der Mercurius sublimatus ein Schlüssel die Metalla und Mineralia zu resolviren. Es geschiehet hierbey auch, was beym Butyro Antimonii geschicht, nemlich daß das Acidum salis concentratissimum eine nähere affinitæt zum Regulo Auripigmenti hat, und deßwegen den Mercurium fahren lässt, welcher sich dann auch lieber mit dem Schwefel verbin-

der und einen cinnabarim constituiret, jenes aber in forma Liquoris überführet wird. Warum aber hierbey der Liquor oder Butyrum klar u. flüssig übergehet, hat wohl keine andere als diese Ursach zum Grund: daß die ▽ra arsenicalis im Auripigmento subtiler, flüssiger und flüchtiger, hingegen im Spießglas weit gröber, roher und dichter sey; welches auch daraus erhellet: indem das Arsenicum viel geschwinder ausdämpfet, weit eher fliesset, und die Metalle geschwinder zerfrisst und volatilisiret, als das Antimonium.

Was nun den Liquorem oder Butyrum auripigmenti ferner anbelanget, so præcipitiret sich, wenn es ins Wasser getröpffelt wird, ein weisses Pulver, wie beym Butyro Antimonii der Mercurius vitæ, mit welchem man ohne Zweiffel auch dergleichen Operationes machen kan. Wenn man ferner dieses Pulver edulcoriret und solches in eine silberne Büchse thut und wohl verlutiret und sublimiret, so zerfrisst er das Silber zum Theil also, daß es wie ein Bimsstein löchericht erscheinet: Es bekräfftiget es auch die Erfahrung, daß eine Minera Cobalti, Bismuthi und Minera Lunæ rubinea, welche alle einen Arsenicum führen, sich fast auf dergleichen Art bezeigen, wenn sie in einem silbernen Büchslein sublimiret werden, da sie das Silber ganz porös zurück lassen.

So man diesen Liquorem Auripigmenti mit Spiritu ☉ri vermischet und abstrahiret, bleibt ein Arsenicum fixum bezoardicum zurücke, und gehet ein so genannter ☉ri bezoardicus über, welcher jedoch noch mit einigen particulis arsenici volatilibus umgeben ist, indem er das Gold zum Theil solviret, zum Theil aber auch ratione ▽æ arsenicalis, weiß machet: Dieses wird von Unerfahrnen vor eine Extraction sulphuris auri gehalten, welches auch der ☉ri bezoardicus antimonialis thut, unterdessen ist er ad volatilisationem metallorum nicht unkräfftig.

Der Cinnabaris Auripigmenti wird etwas dunckeler als der factitia, die Ursache aber davon lieget am ☿rio, welcher zuviel Schwefel hat, und darf man nur noch etwas Mercurii darzu mischen und sublimiren, so wird er bald eine höhere Farbe erlangen; übrigens kommt er mit dem Cinnabari Antimonii, factitia und nativa überein.

Ubrigens kan man aus Auripigmento mit calcinirten Vitriol und Sale communi eben sowohl dergleichen Butyrum Auripigmenti, auch Arsenici machen, als vom Antimonio das Butyrum.

Andere curiosa Præparata butyri Auripigmenti übergehen wir mit Fleiß, indem dieselben mehrentheils auf die Alchymie hinaus lauffen, wollen aber noch ein und andere Experimenta und Verhältnisse des Auripigmenti und dessen Butyri recensiren:

Spiritus salis auf pulverisiret Auripigmentum gegossen, macht zwar im Anfange einen gelinden Strepitum und kleine Ebullition, es bleibet aber das Auripigmentum unverändert, dieweil der Schwefel den Ingressum Salis Acidi ad Corpus arsenicale verhindert und verschliesset; weßwegen das Vorgeben derjenigen falsch ist, die Auripigmentum in Spiritu Salis wollen solviret haben: ein anders aber ist das Sal acidum concentratissimum im Mercurio sublimato.

Das acidum ☉sum, wenn es mit auripigmento in forma Pultis gemischet wird, fängt erst nach einer halben Stunde an zu operiren, als eine Fermentation formiret es Bullulas, nach welchen ein rother Salpeter-Dampff in copia aufsteiget, und diese Action währet so lange, biß alles acidum ☉sum consumiret ist; alsdenn man es wiederum cum ▽Forti aufs neue anfeuchtet, welches auch aufs neue eine Effervescentiam produciret, darnach die Materia verhärtet: solche Action dauret immerfort, wann sie auch vielmahls 10. Theile ▽ Fortis dabey consumiren; Unterdessen evaporiret vom acido ☉so, instar Vaporis rubri, eine starke Quantität. Crystallisiret man zugleich eine Portion, so erhält man Crystallen die wie zarte Haare aussehen; Evaporiret man aber die Massam ad Siccitatem, und lässt sie im Keller flüssen und affundiret sie mit einer starken Portion ▽Fort., so ebulliret es zwar anfangs ein wenig, lässet aber bald gar nach, und macht ferner keine Veränderung mehr weder mit auripigmento noch Aqu. Forti, wobey zu verwundern ist, daß das Aqua Fort. in Copia dem auripigmento nichts anhabe, mit wenigem aber eine Agitation verursachet.

Ol. ☉li solviret, Abstractione, zum Theil auripigmentum. Der gelehrte D. Schulzius in Halle hat Ol. ☉li und auripigmentum anatica Portione mit starkem Feuer abstrahiret und erstlich ein Phlegma, zuletzt aber etwas in forma Olei erhalten, welches jedoch keinen würklichem Oele beygekommen, dabey aber zu verwundern ist, daß solches einen Geruch gleich dem Opio von sich gegeben hat; das Caput mortuum wäre ein weniges, instar cineris evacuati zurücke geblieben. Das Arsenicum aber, wann es mit Oleo ☉li tractiret wird, erhebet sich davon in etwas als ein Sublimat, welches dem ☽ni plumoso ähnlich ist, und ein weiteres Examen meritiret, vide Excell. Frid. Hoffmanni Observation. chym. p. 171.

Aqua Regis verhält sich gegen unser Subjectum, wie der ☍ Salis, wo nicht etwas, ratione ☍ ☉i, solviret wird: So man aber Regulum auripigmenti metallisatum vel Flores nimmt, so solviren sich dieselben viel leichter, so wohl in Aqu. Forti, Aqu. Regis & ☍tu Salis.

Der ☍ ⊖ armoniaci extrahiret aus dem Auripigmento ein gelbe Tinctur, welches eine Extractio Sulphuris ist, solches verrichten auch alle ☍ urinosi, deßgleichen ♁ destillata & expressa.

Illustris Hofmannus, Halensis hat destilliret Auripigmentum cum Sale communi, und hat erstlich ein Phlegma acidum, hernach aber gelbe Flores, und endlich mit stärksten Feuer eine rothe durchsichtige Massam pellucidam,

cidam, instar Vernicis, erhalten, welche sich an die Seiten des Glases angehangen habe. Glauber p. 20. hat es cum Liquore ☽ fixi solviret p. 87. mit Sale armoniaco secreto vermischet und destilliret, und erst ein Phlegma acidulum (vel potius urinosum) nachhero ein Ol. flavum, grave, pingue, ad instar vegetabilis Olei, und endlich ein Sublimatum coloris sanguinei pellucidum, instar Rubini orientalis, in Collo Retortæ erhalten.

Auripigmentum mit ☽ per Retortam tubulatam destilliret, soll, Teste Kunckelio, einen ~ ☽so-sulphureo-arsenicalem mit vielen Floribus geben.

Nicht weniger, so man Arsenicum album mit ein oder p. iij. ☽ auf diese Art, per candentem Retortam tubulatam destilliret, giebt es einen blaulichen starken ~, der die Metalla corrodiret, und das Kupffer mit einer weissen Farbe umgiebet.

Herr Dr. Meuder hat Auripigmentum cum ana Limatura ♂tis sublimiret, dessen part. x. mit p. xij. Crystallor. Lunæ auf einem Reibsteine vermischet: diese Mixtur hat also bald auf einem Papiere als ein Phosphorus sich entzündet und gebrannt.

Glauberus Concentr. p. 94. heisset Auripigmentum cum Alcali Via sicca vel humida dissolviren, und die Solution ad consistentiam salinam coaguliren, diese Mixtur p. v. mit p. j. Silicum (Sigillum Hermetis, Lutum Sapientiæ) oder noch besser mit Gold-Sande oder ☉-Riesen, welche in Ofen figiret seyn, vermischen, hernach vitrificiren, und ad Alchymiam gebrauchen; er heisset auch zugleich das Vitrum pulverisiren, und daraus mit ☿ eine Tinctur, ja Panaceam, welche vor alle hartnäckichte Krankheiten wäre, extrahiren: Allein wenn wir bedenken, daß der ☿ kein Glas extrahiret, so ferne es nicht noch etwas vom Sale alcali participiret, welches mit dem Sande noch nicht vitrificiret ist. Und alsdann erhält man eine Tinct. - - - &c. alcalinam, oder der ☿ müste vorher mit einem acido acuiret seyn. lt. p. 575. seq. Auripigmentum und andere Subjecta sulphures mit p. iij. salis mirabilis geschmolzen, alsdenn in Wasser solviret, coaguliret, ferner part. iij. Aquæ fortis davon abstrahiret, so wird das sulphureum weiß und fix; Oder es wird auripigmentum in diesem Lixivio solviret, und solches c. Oleo ☉li saturiret (wobey ein subtiler ~ Mercurialis in die Höhe steigt) das Sal remanens im Tiegel flüssen lassen, daß ein rother Stein wird, welcher in kurzer Zeit per se in Crucibulo sich figiren kan, mit welchem man hernach particulariter alle Metalle verbessern und vermehren könnte; oder c. ☿ eine Tinctur daraus extrahiren, so würde nach beyden Methoden, aperto igne, es leicht zur Röthe reverberiret werden können, welches nicht allein ein ganz sicheres Diaphoreticum in Peste, ein Stomachicum, Cordiale, Cosmeticum und ad Affectus Pulmonum zu gebrauchen wäre, sondern auch in Alchymia, via sicca & humida, die Metallen damit zu tractiren wären, womit auch das ☉ und Luna maturiret würde; nicht weniger, wenn zu dergleichen Præparatis Metallen gethan (wodurch die Cornuificatio verstanden wird) und solches alsdann per Retortam destilliret würde, man aus dergleichen Metallen einen ☿rium vivum erhielte, wie er denn auch mediante eo, eine Mineram perpetuam Auri & Juti verspricht; und pag. 582. seq. recommandiret er vornehmlich diese Auripigmenti fixationem zum Gradier-Wasser.

Es ist mit Auripigmento, wie mit Arsenico, allerhand zu erkünsteln, aber es ist nicht de Pane lucrando, und vieles was, auch theils bewährte, Authores davon schreiben, gründet sich auf keine Erfahrung. Wir wollen derohalben davon abstrahiren, und

ad Usum Medico-Chirurgicum schreiten:

Es ist auripigmentum in Substantia kein Gifft, denn ob es wohl einseitig aus einem Regulo arsenicali bestehet, und dieser Pars regulina ein würklicher Gifft ist, welches dem Arsenico gleich kommt, so wird doch dieses Gifft von dem andern Parte constitutiva, nemlich dem Schwefel, also gebunden und mitigiret, daß seine arsenicalische Krafft nicht Schaden bringen kan, wie denn das Arsenicum album selbst, wann es mit gleichem Theile Schwefel vermischet wird, keine virulente Effectus præstiren kan. Man kan auch aus Arsenico albo mit Sulphure, sublimando ein herrlich Medicamentum verfertigen, welches so leichte nicht wird geglaubet werden.

Das Arsenicum flavum ist noch virulent, dieweil es zu wenig Schwefel hat, ob es gleich ein wenig gelinder ist, als Arsenicum album.

Arsenicum rubrum aber ist noch mehr cum Sulphure mitigiret: alleine doch nicht hinlänglich, weswegen es noch übele Suiten nach sich ziehet.

Unser auripigmentum aber kommt in Analysi chymica & medica mit dem ☿nio crudo ziemlich überein, welches die Alten, eben so wohl als Auripigmentum, vor ein Venenum gehalten haben.

Ob nun gleich Auripigmentum kein Venenum ist, auch das Præparatum, welches ex Regulo vel Butyro Auripigmenti, auf erstere Art cum ☿plo ☽ri und auf die 2te cum ~tu ☽, zu einem unschädlichen Medicamento gemachet wird, und dem ♃ diaphoretico beykommet: So thut man meines Erachtens doch besser und gehet sicherer, wann man sich mit dem ☿nio diaphoretico oder Bezoardico minerali begnügen lässet, und jenes gänzlich abandoniret, denn die Effectus davon sind ein vor allemahl noch ungewiß. Wie denn des Glauberi angeführte und hochberühmte Tinctur nichts anders, als eine Schwefel-Tinctur seyn kan, welche wir ebenfalls entrathen und davor eine ordinaire Tincturam Sulphuris gebrauchen können; nur beruhet der Unterscheid darinnen: daß unsere Schwefel-Tincturen insgemein alcalinisch seyn, die Glauberianische aber vom acido ☽so vel ☉lico

participiret und sich mit ☿ dulcificiret. Wann Auripigmentum mit ☿ abgebrannt wird, wird es in kalten Fiebern als ein gewisses Mittel gebraucht. Hieher gehöret auch das vom Arsenico, wann dasselbe mit acido etliche mal infundiret, abstrahiret, und mit ☿ endlich abgebrannt wird: welches die Fieber gewiß genug sistiret, aber auch insgemein Obstructiones und Geschwülste nach sich ziehet.

Ad usum mechanicum wird das Auripigmentum noch am meisten gebrauchet, als von Mahlern, Buchbindern, Metall-Giessern ꝛc. Also macht es mit Indigo versetzet eine grüne Farbe; mit Saffran und Eyer-Dotter eine Gold-Farbe, auch mit Gallen von Fischen. Auripigmentum geschmolzen wird Sandaracha und an Farbe fein roth. Lebendig Queckſilber, Marcasit oder Zinn, Arsenicum und Salmiack, eines so viel als des andern gemischet und sublimiret, soll eine Purpurfarbene Silber-Farbe geben.

Ferner wird Auripigmantum unter Wachs gemischet und von denen Goldschmieden zur Erhöhung des Goldes gebraucht. Der Rauch vom Operment färbet das Kupffer gelb. Auripigmentum wird auch bey Machung des Schroots unter geflossenes Bley gemischet, welches es, ratione sulphuris, etwas härtet.

Letzlichen dienet es auch beym Glasmachen, die Gläser auf diese und jene Art zu färben. Kunckel ars vitriaria.

Der Liquor des Feuer-beständigen Arsenici.

Pulverisire und mische zusammen 1. ℔. Arsenici 3. ℔. Salpeter, und laß sie schmelzen in einem oder vielen grossen Tiegeln, davon ein dritter Theil soll leer seyn, wegen des grossen Aufwallens, deswegen auch das Feuer anfänglich, nemlich 1. oder 2. Stunden, nicht zu stark seyn muß: Wenn aber das Aufwallen aufgehöret, vermehre das Feuer, und halte es also, biß die Materie nicht mehr raucht, sondern wie ein Oel im Tiegel fliesset, geuß sie alsdenn in einem warmen Mörsel, und wenn sie beginnet kalt zu werden, so pulverisire und lege sie an die Lufft, biß ein Liquor daraus wird, denselben filtrire und behalte in einer Phiolen.

Wird gebrauchet wider die unheilsame Geschwüre der Venerischen Krankheit, Fisteln, und Krebse; man mischet ihn mit gehörigen Wassern, um dessen beissende Krafft in etwas zu dämpfen.

2. Anderst:

Nimm Butyri Arsenic. ℥j.
Myrrhen-Oel ʒij.

N. Parac. nesset diese Fliessung des Auripigm. mit Salpeter und in dem Keller eine Tödtung, und saget, daß man auch Realgar, Auripigm. &c. auf gleiche Weise tödten könne.

IV. Die Destillation.

Ein Corrosivisches Oel des Arsenici.

Pulverisire gleiche Theile des Reguli Arsenici und corrosivischen Sublimat, thue sie mit einander wohl gemischet in eine kleine Retorte, stelle sie in den Sand, gib Feuer per gradus, und treibe den gummichten Liquorem, der wie eine antimonialische Butter herüber gehet, auch eben die Beschaffenheit hat, doch aber viel hefftiger ist; wenn der Liquor herüber, so lege einen andern Recipienten vor, und stärke ein wenig das Feuer, damit der Mercurius herauf steige, derselbe wird lebendig und fliessend in den Recipienten fallen, denn die Spiritus, so ihn zuvor in Gestalt eines Crystallen hielten, haben ihn verlassen, und sich zum Regulo Arsenici gesellet.

„ Das von dem Butyro und Oleo zurückgeblie-
„ bene Caput mortuum gibt in Sublimatione einen
„ ungemein glänzenden, sternhafften, und darzwi-
„ schen als mit glänzenden Kupffer-Kieß be-
„ sprengten cinnabarim, welcher ungemein schön
„ ist. Das Oleum, (wenn man es so nennen soll)
„ welches auf dem Butyro aufschwimmet, verhält
„ sich in folgenden Proben also: Mit dem Acido
„ ☉is, ☽ri und ☉li conjungiret es sich, jedoch,
„ wenn das Butyrum dazu gegossen wird, separi-
„ret es sich wieder, so daß das Butyrum unten,
„ das Oleum in der Mitten, und der Spiritus aci-
„ dus oben stehet; Mit Alcali fixo effervesciret
„ und præcipitiret es sich, mit Aqua vinosa deßglei-
„ chen, nur etwas weniger ꝛc.

Spir. und Butyrum Arsen.

Wird bereitet aus 1. Theil Arsenic. und Mercur. sublimati 2. Theilen, wenn mans aus einer Retorten, wie das Butyrum antimonii destilliret; erstlich gehet ein subtiler stetsrauchender Spiritus, zuletzt aber ein dicker Liquor, der sich in dem gemeinen Wasser præcipitiret, oder in seinem eigenen Liquore kan behalten werden.

Dieser Spiritus soll das Eisen radicaliter aufschliessen, und denen Tincturen einen Ingress in die metallische Cörper geben. Das Butyrum aber heilet den Krebs, doch muß man eben so viel Opii dazu thun, damit der Schmerz in etwas geleget werde. Bes. S. Closs.

Item das Butyrum mit ☿ Rectific. præcipitiret und mit pulv. rad. aron. und croco mart. aperit. Stahl. vermischet, abstergiret und consolidiret cancrum exulceratum vor andern.

Aeusserlich wird das Butyrum auripigmenti zu allerhand Ulceribus, sonderlich zu Krebs-Geschwüren sehr recommandiret. Es hat aber vor dem Butyro Antimonii keinen Vorzug; die Erfahrung hat es auch noch nicht confirmiret, daß diese Butyra, ausser ihrer corrodirenden und septischen Krafft, etwas besonders in alten oder Krebs-Schäden præstirten, sondern man hat vielmehr grossen Nachtheil davon erfahren müssen, indem in Cancro exulcerato die corrosive einen stärkern affluxum humorum ad locum affectum hinzu ziehen, und die Inflammation und Exulceration vermehren.

Diejenigen Præparata aber, welche man in Officinen noch vom Arsenico findet, sind die Vitra Cobalti & arsenici. Ein Vitrum Cobalti ist die Smalta; ein Vitrum arsenicale ist der Magnes arsenicalis.

Der Magnes arsenicalis wird auf diese Weise gemacht: ℞. weisen Arsenic, gelben Schwefel, rohes Spießglas, von jeden gleiche Theile.

Theile. Diese 3 Stücke werden jedes ins besondere wohl und zart zerrieben, gemischet, in eine Retorte gethan, gelinde Feuer darunter gemachet, biß die Dämpffe vergangen, nachgehends successive das Feuer verstärkt, biß die Materie zu Glaß geworden, alsdann in der Hitze auskühlen lassen. Er heisset auch der Lapis Pyrmieson.

Das XXVIII. Capitel.

Vom Schwefel.

Der Schwefel ist eine mit vitriolischer Säure schwangere Erden-Fettigkeit. Arabisch heisset er Cibur oder Chybur, Crybrit, Rabric, Albosaoi; bey den Chinesischen Akiboth, Ahusal, An, Anerik, Kibrith, Kaprili, Lamare, Tisasum, Tin, Usifur. Griechisch Θεῖον. Teutsch Schwefel. Lateinisch Sulphur. Holländisch Schwefel, Solver.

Er wird ferner noch genennet Fumus acerrimus, Ignis terræ, Lapis Cherubinus, Pyr, Solis scorpio, Spiritus vegetans, Terra fœtida, Masculum semen & primum naturæ agens ad omnia metalla procreanda, Metallorum pinguedo, Androdamas, Oleum terræ, Metallum vivax, Bituminosorum primas; wegen seiner geglaubten medicinischen Krafft Pulmo terreus, wie auch Pulmonum anima & balsamus.

Der Schwefel ist ein Harz oder Fettigkeit der Erden, oder es ist ein mineralischer, klebrichter, fetter Safft, bestehet aus einer wenigen Quantität sauren Salzes und einem wenig Spir. Wasser und Erde. Denn wenn man mit deltillirten Terbenthin oder Wachholder-Oel den gemeinen Schwefel solviret, so füllet der schweflichte Theil das Menstruum mit einer dicken Tinctur an, der salzichte aber wird zu Chrystallen, oder wenn man ihn unter einer Glocken anzündet, so daß er ganz verbrennet, so figiret sich das resolvirte Salz um die Seiten des Gefässes. Die Griechen nennen ihn Θεῖον, weil er vor Alters bey den heiligen Gebräuchen dienen muste.

Es ist dieses Subjectum eine harzichte Substanz durch eine concentrirte subtile Säure, oder das Acidum universale compaginiret und condensiret aus einem öhlichten Grunde; wie uns dieses Mechanicum oben hin das bezeuget: Wenn man ein Oleum terebinthinæ mit ana Olei Vitrioli per Retortam destilliret, so kommt ein Schwefel davon in ziemlicher Menge. Ist also dieses unser Subjectum, der Schwefel, ein ganz besonderes Minerale, welches mit andern weiter keine Gemeinschafft hat, als ratione universalis Coagulatoris, dieser ist allen gemein, und nachdem dieser ein Corpus antrifft, nach dem richtet er sich; mit Corporibus metallicis gibts Vitriol, und so viel deren sind, so vielerley vitriol- und mineralische salzichte Formen repræsentiret er; Hier aber hat er aus einem öhlichten Wesen eine verbrennliche harzigte Substanz gemacht. Darbey haben wir zwey Stücke, welche wir in unser Arzney nützlich können anwenden, zu betrachten, nemlich seinen Coagulatorem die hauffige Säure, und dann sein Corpus alcalicum, mit welchem die Säure ein Resinosum quid formiret: Beyde Stücke haben ihren guten Nutzen, sowohl wenn sie vermischet sind, und ein jedes vor sich allein stehet, oder wenn beyde in ein Tertium quid verändert werden.

Von des Schwefels Mixtion, was er eigentlich in seinem Wesen sey, und woraus er bestehe: findet man unterschiedliche Meynungen und Urtheile vieler Gelehrten und grossen Männer, welche meistentheils, wo nicht alle, ein Oel, Fett oder Harz, als ein Haupt-Ingrediens oder Principium constitutivum des Schwefels angeben, aber hierinnen gar sehr irren.

„ Daß verschiedene Chimici auf die Oel-Ge-
„ danken gekommen, oder in ihren Definitioni-
„ bus gesagt: der Schwefel bestünde, nebst an-
„ dern Dingen, auch aus Oel, oder aus einem
„ ○○so, kan wohl daher kommen: Einmahl,
„ weil der Schwefel mit einem kleinen Dachte,
„ so langsam und sparsam, fast wie eine Oel-Lam-
„ pe brennet; daß einige daher geglaubt, es müs-
„ se ein Uberfluß von Oel darinnen seyn; Fürs
„ andere, sind einige, und vielleicht die meisten,
„ daher auf diese Gedanken kommen, als wäre
„ Oel beym Schwefel, weil man aus dem Oleo
„ terebinthinæ und Oleo vitrioli einen Schwe-
„ fel erhält. Aber es ist eben so geirret aus die-
„ sem Producto, weil Oel dazu gebrauchet wird,
„ zu behaupten, daß deßhalb Oel im Schwefel
„ seyn müsse, als wann man statuiren wollte, es
„ wäre Salpeter und Vitriol bey dem Mercurio
„ sublimato corrosivo deßhalb, weil ☉um und
„ ☾lum zu dessen ersten Vermischung, um den
„ Mercurium zu machen, gebrauchet worden.
„ Es ist ein anders, was man zur Verfertigung
„ einer Sache gebrauchet, und ein anders, was
„ in der fertig gewordenen Sache vorhanden ist.
„ Boyle, von dem das Experiment mit dem ○○
„ terebinth. und ○○ ☾li pro sulphurificatione
„ herkommt, hat noch unter allen am nächsten
„ und besten die mixtionem sulphuris eingesehen,
„ oder wenigstens sich in Acht genommen, das
„ inflammabilische Ingrediens nicht ein Oel, Fett
„ Harz und dergleichen zu nennen, auch sonsten
„ weder ein Alcali noch andere unerweißliche
„ Dinge drein gemischet, sondern er sagt ganz
„ wohl: Sulphur est crama in penetralibus ter-
„ ræ, ex Spiritibus vitriolatis & substantia
„ quadam combustibili conflatum, er bestünde
„ aus ☾lischen -tibus und einer verbrennlichen
„ Substanz; welches auch mit Stahlii gründli-
„ cher Definition überein trifft, welcher sagt:
„ Der Schwefel ist ein trockenes mineralisches
„ Concretum terreo-salinum inflammabile,
„ welches grösten Theils aus einem Acido vi-
„ triolico und dem Principio inflammabili,
„ also hauptsächlich bloß aus zweyen Stücken
„ bestehet.

„ Die Proportion dieser beyden partium con-
„ stitutivarum aber ist merckwürdig und nach-
„ denklich ungleich, massen fast alles lauter Sal
„ acidum, und in einem ganzen Pfund Schwe-
„ fel ohngefehr ein einziges Quintlein des Ingre-
„ dientis inflammabilis, dagegen das übrige al-
„ les, nemlich ʒxv. und über ʒvj. Salis acidi
„ sind. Ubrigens ist diese Proportio constitu-